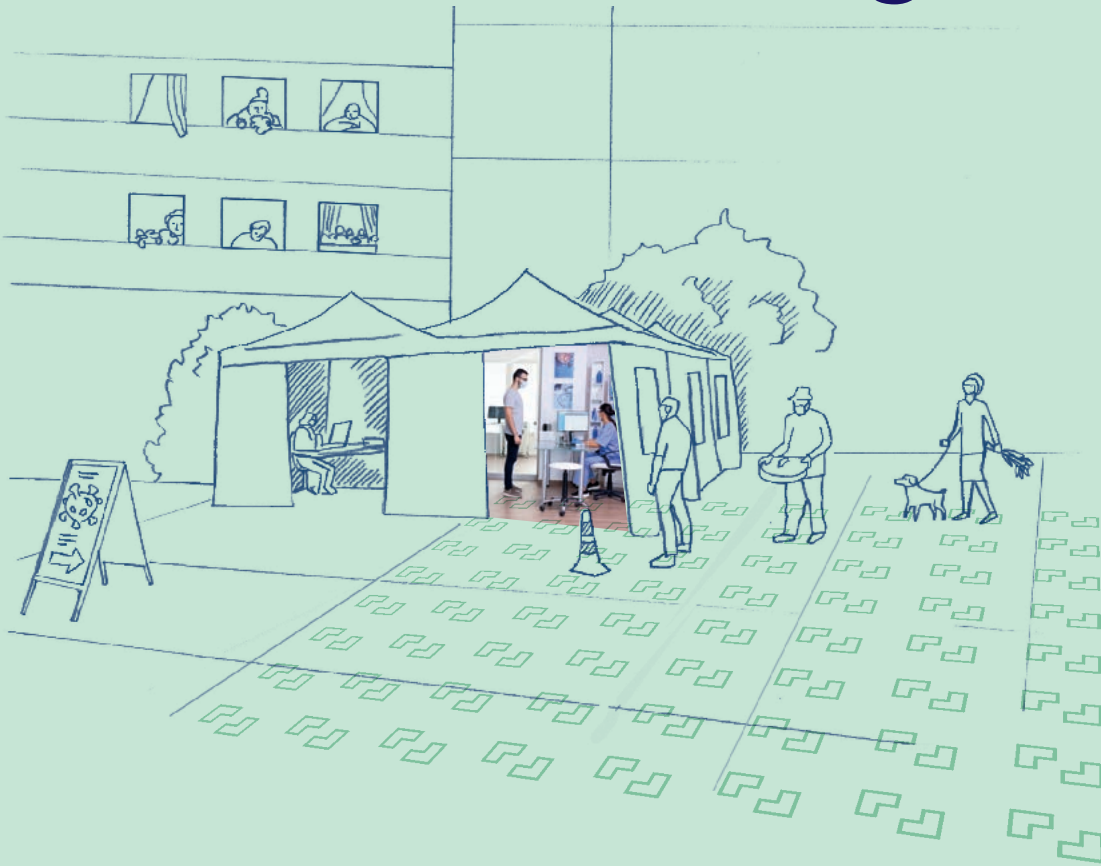


Unsere Teststrategie.



Bei der Eindämmung des neuartigen Coronavirus gehören Tests für den Erregernachweis zu den wichtigsten Werkzeugen. Deutschland hat deshalb schon zu Beginn der Pandemie Testkapazitäten aufgebaut und eine nationale Teststrategie verabschiedet. Regelmäßige Testungen sind dabei insbesondere für Gesundheitseinrichtungen Pflicht. Die Sparte Pflege und Wohnen der Johannesstift Diakonie setzte die neuen Vorgaben mit geballter Kompetenz schrittweise um.

„In gemeinsamer Anstrengung haben wir eine passende Teststrategie für unsere Pflegeeinrichtungen entwickelt, die auf drei unterschiedlichen Testverfahren basiert“, erläutert Melanie Kruse, Assistentin der Geschäftsführung für die Region Spandau und Brandenburg. Zur Infektionsverhütung muss das Personal der Pflegeeinrichtungen nun alle zwei Tage mittels PoC-Antigen-Schnelltest auf eine COVID-19-Infektion untersucht werden. Zeigt der Test ein positives Ergebnis, soll ein anschließender PCR-Test

letzte Gewissheit bringen. „Zusätzlich testen wir auch alle Besucher*innen. Zutritt zur Einrichtung können wir nur erteilen, wenn ein negatives Testergebnis vorliegt“, ergänzt die gelernte Krankenschwester.

Darüber hinaus werden seit November 2020 sogenannte Pooltestungen durchgeführt. Das Besondere hierbei: Fünf unterschiedliche Abstriche bilden eine gemeinsame Probe. Labore können anschließend mit nur einer Analyse mehrere Abstriche zeitgleich untersuchen. Das spart nicht nur wertvolle Zeit, sondern auch Kosten. Nur wenn das Ergebnis positiv ausfällt, wird nachträglich jeder Abstrich einzeln untersucht.

„Für die Pooltestung wählt jede unserer Einrichtungen einmal pro Woche per Zufallsprinzip eine definierte Anzahl an Mitarbeitenden und Bewohner*innen für einen Abstrich aus. Mit diesem Vorgehen sorgen wir für noch mehr Sicherheit“, betont Melanie Kruse.

Die größte Herausforderung bei der Umsetzung der Teststrategie bestand in der regelhaften Zusammenführung und Information der relevanten Stakeholder*innen: „Wenn die Zeit drängt, erscheint es umso wichtiger, dass alle an einem Strang ziehen.“ Gemeinsam mit ihren Kolleg*innen setzt sie sich daher stringent für die Stärkung interner Netzwerke ein: „Damit wir künftig noch schneller auf wechselnde Anforderungen reagieren können. Gemeinsam geht eben einfach mehr!“